



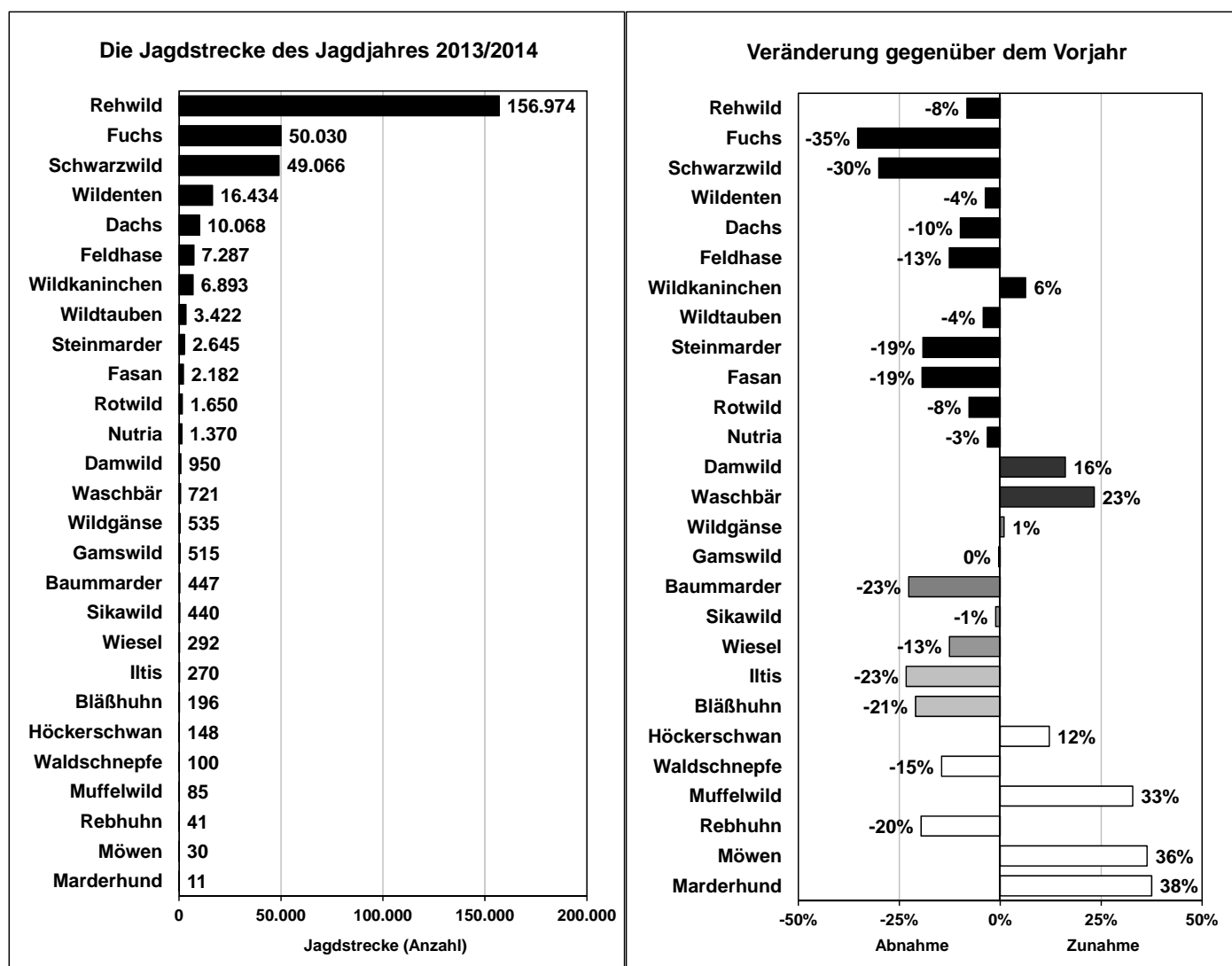
LANDWIRTSCHAFTLICHES ZENTRUM  
 FÜR RINDERHALTUNG, GRÜNLANDWIRTSCHAFT,  
 MILCHWIRTSCHAFT, WILD UND FISCHEREI BADEN-WÜRTTEMBERG  
 (LAZBW)

WILDFORSCHUNGSSTELLE AULENDORF

88326 Aulendorf, Telefon 07525/942-340

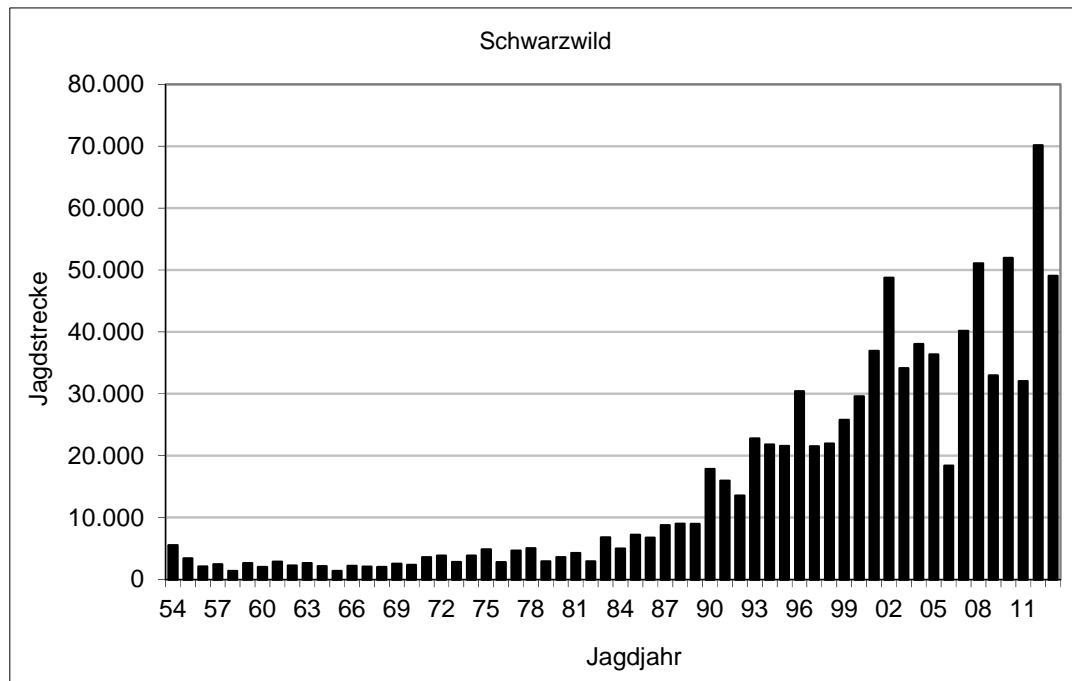
Die Jagdstrecke des Jagdjahres 2013/2014

A. Elliger



In den vorstehenden Abbildungen sind die Wildarten nach der Höhe der erzielten Jagdstrecke (inkl. Fallwild und Verkehrsverluste) sortiert. Die rechte Abbildung zeigt die prozentualen Änderungen gegenüber dem Vorjahr. Graue und weiße Balken werden dabei zur Darstellung verwendet, wenn die Aussagekraft der Prozentwerte stark eingeschränkt ist, weil bereits wenige Stücke mehr oder weniger in der Jagdstrecke zu hohen prozentualen Änderungen führen.

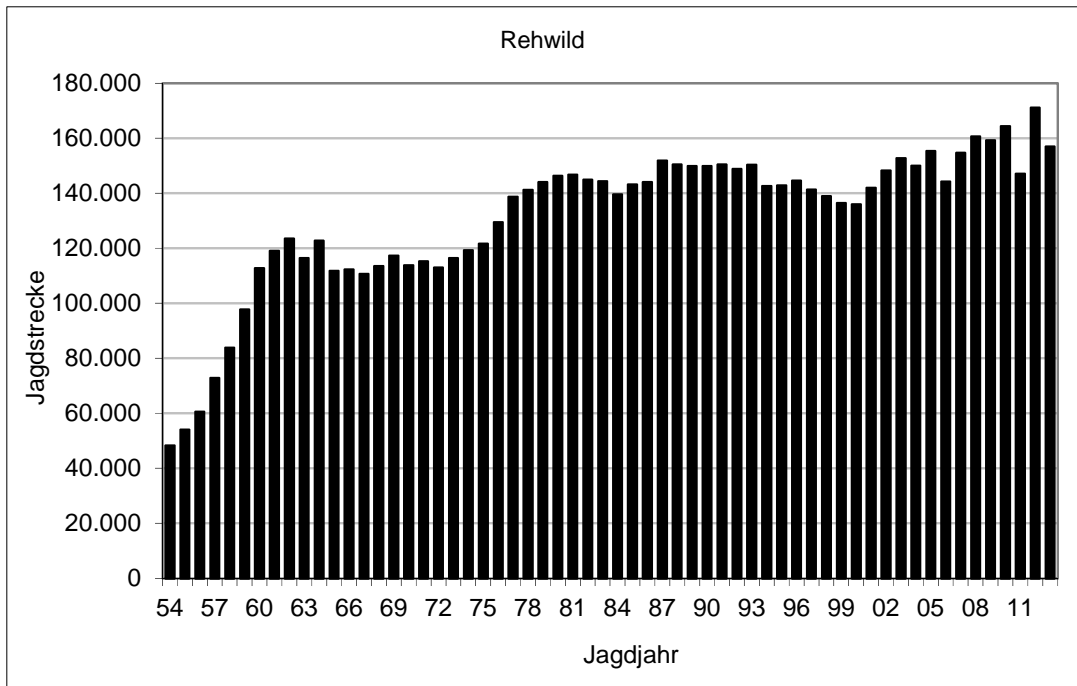
Die Summe der Jagdstrecke aller Wildarten liegt um 18 % unter der des Vorjahres. Bei fünf Wildarten wurden im abgelaufenen Jagdjahr bezogen auf den Aufzeichnungszeitraum neue Höchststrecken erzielt (Damwild, Waschbär, Wildgänse, Muffelwild und Marderhund), beim Gamswild wurde die bisher zweithöchste Strecke gemeldet. Dem gegenüber wurde vier Mal die niedrigste Strecken im Aufzeichnungszeitraum (Feldhase, Fasan, Wildtauben und Wiesel) sowie dreimal die zweitniedrigste Strecke (Iltis, Rebhuhn, Möwen) erreicht.



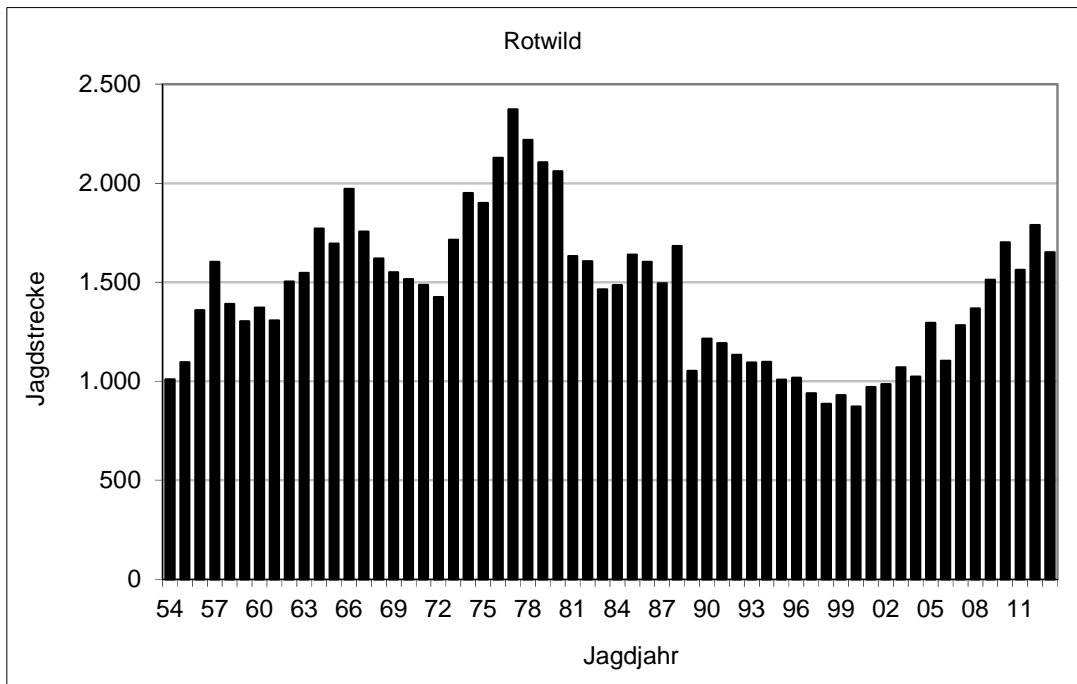
Besonders stark ist die **Schwarzwildstrecke** eingebrochen. Sie liegt um fast ein Drittel unter der Strecke des Vorjahres. Hierbei ist jedoch zu berücksichtigen, dass die Vorjahresstrecke eine Rekordstrecke war. Außerdem schwankt die Schwarzwildstrecke grundsätzlich stark auf Grund von Umwelteinflüssen. So dürfte der Streckenrückgang sicherlich auch auf den ausgesprochen milden Winter zurückzuführen sein. Der letzte Winter hatte die wenigsten Schneetage seit mehr als 60 Jahren und es gab vielerorts überhaupt keine Eistage (Tage, an denen die Tageshöchsttemperatur unter 0°C liegt). Es war jedoch nur der zweitwärmste Winter. 2006/07 lag die Durchschnittstemperatur von Dezember bis Februar noch höher. Der damalige Streckeneinbruch lässt sich in der Grafik gut erkennen.

Der ansteigende Trend der Schwarzwildstrecke setzt sich mit dem aktuellen Ergebnis weiter fort. Die aktuelle Strecke ist trotz des Rückgangs um 30 % die vierthöchste Schwarzwildstrecke in Baden-Württemberg. Diese Entwicklung zeigt deutlich die Notwendigkeit einer landesweit effektiveren Schwarzwildregulierung auf.

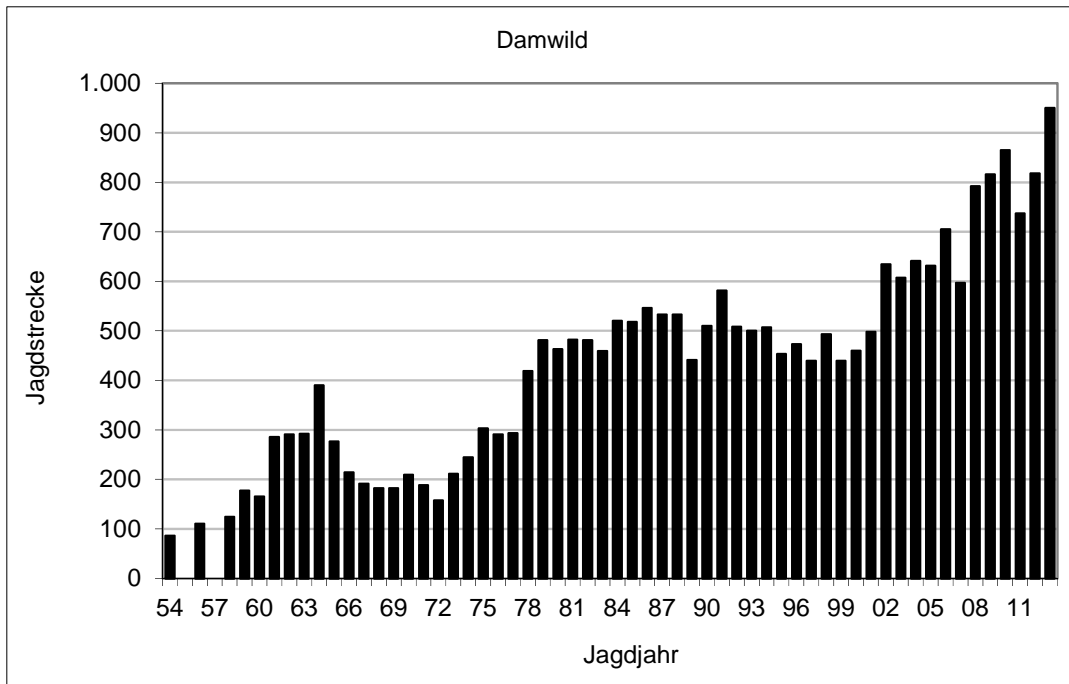
Wie die Ergebnisse des Schwarzwildprojekts der Wildforschungsstelle zeigen, kann Schwarzwild bis zu 60 Kilometer weit wandern, bevor es erlegt wird (siehe auch WFS-Mitteilung 1/2013). Die Vorstellung, Schwarzwild könne beschränkt auf Revierebene bewirtschaftet werden, ist bei diesem Aktionsradius unrealistisch. Vielmehr ist eine großräumige Betrachtung und revierübergreifende, intensive Bejagung notwendig.



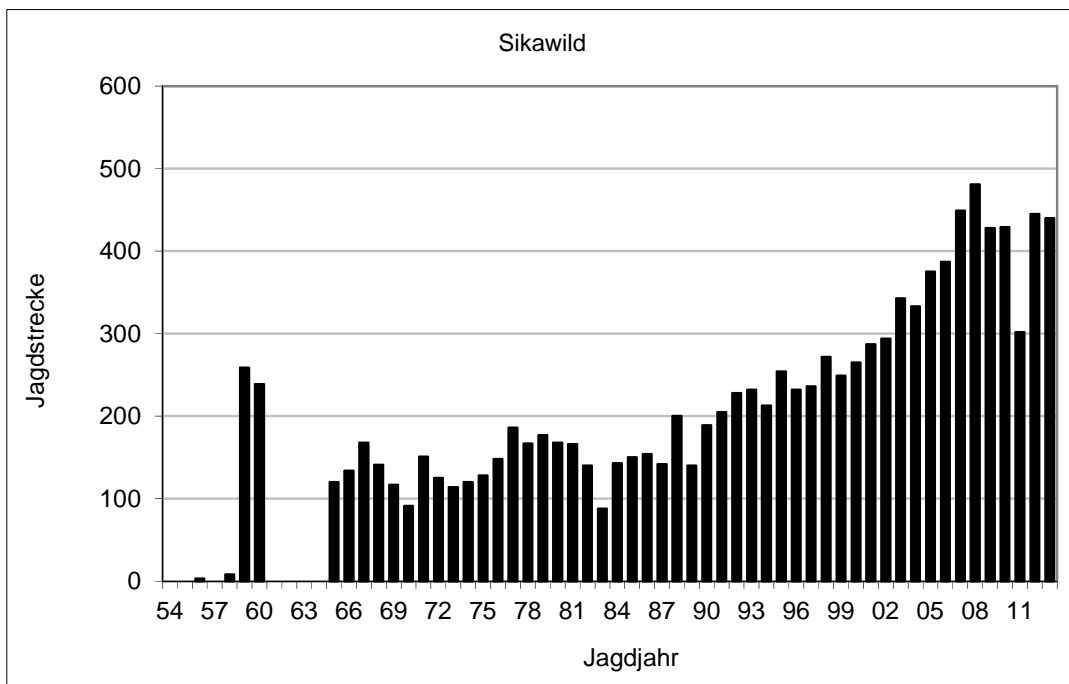
Beim **Rehwild** liegt die aktuelle Strecke ebenfalls unter der des Vorjahres. Annähernd parallel zum Verlauf der Jagdstrecke entwickelt sich die Zahl der überfahrenen Rehe. In den letzten Jahren liegt der Anteil bei etwa 11 %. Eine abnehmende Tendenz ist leider nicht feststellbar, obwohl inzwischen an sehr vielen Straßenabschnitten Wildwarnreflektoren angebracht wurden.



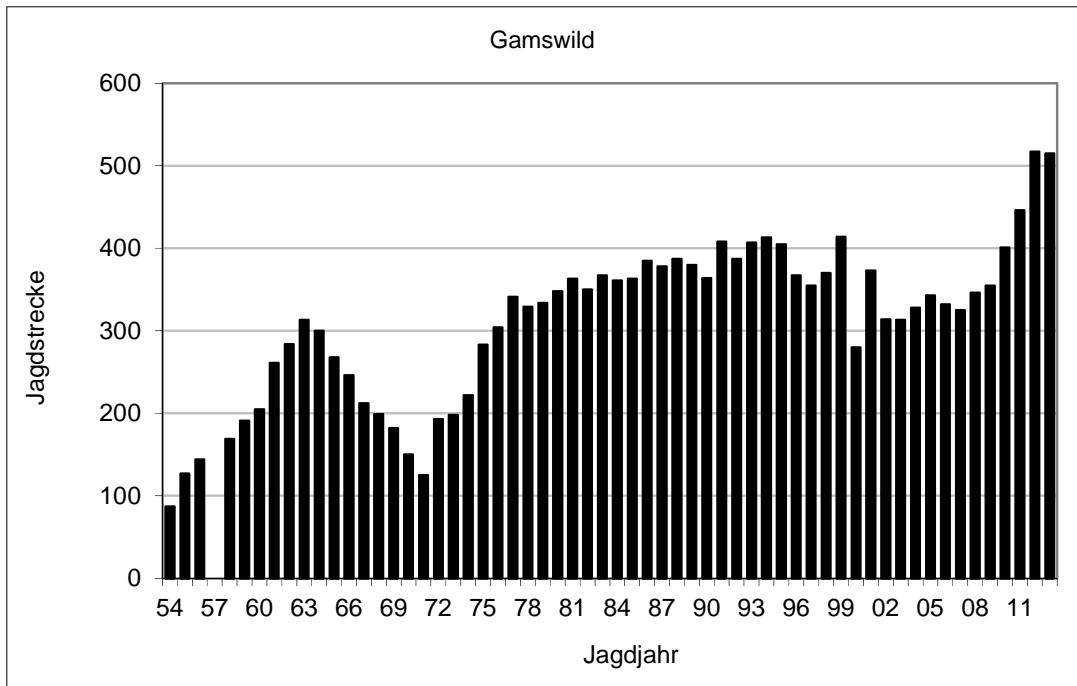
Die **Rotwildstrecke** erreicht zwar nicht den Wert des Vorjahres, fügt sich aber noch in einen ansteigenden Trend ein. Die Entwicklung ist in den einzelnen Rotwildgebieten unterschiedlich. Der Streckenverlauf wird maßgeblich durch die Verhältnisse im Rotwildgebiet Nördlicher Schwarzwald bestimmt. Hier konnte das Streckenhoch vom vorhergehenden Jagdjahr nicht wieder erreicht werden. Auch in den Rotwildgebieten Südlicher Schwarzwald und Adelegg fielen die Strecken geringer aus, als die des Vorjahres. Das Rotwildgebiet Odenwald erstreckt sich auch noch auf Flächen in Hessen und Bayern. Die Strecke im baden-württembergischen Teil hat zugenommen. Ebenfalls angestiegen ist auch die Strecke im gatterten Rotwildgebiet Schönbuch.



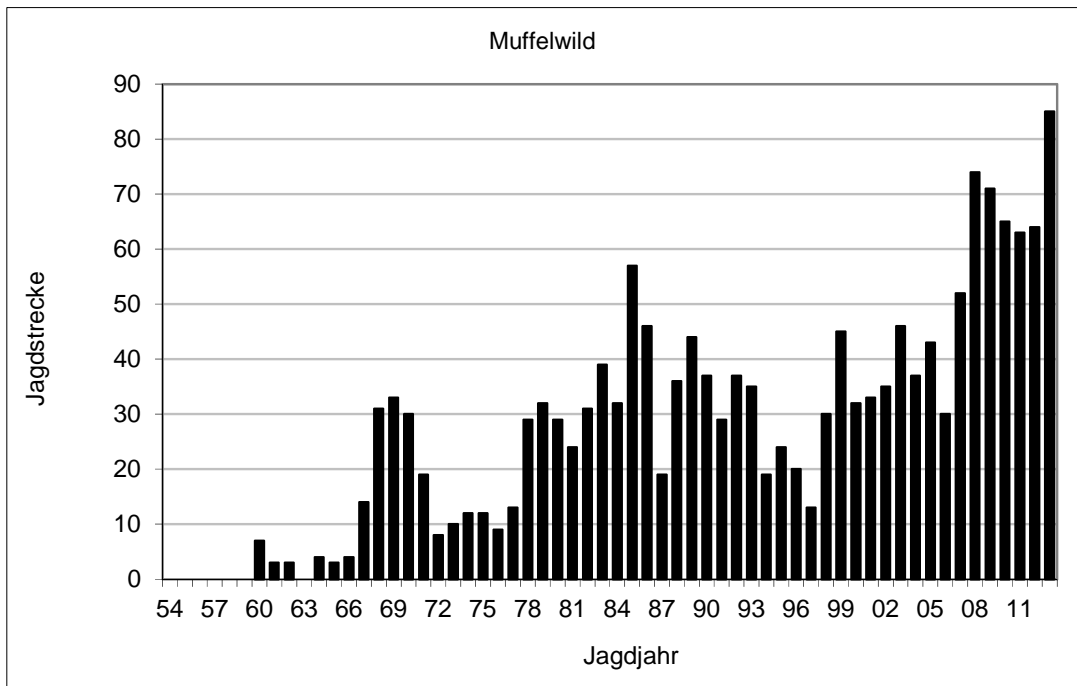
Beim **Damwild** wird die höchste Strecke im Betrachtungszeitraum erreicht. Dies ist auf Streckensteigerungen in allen vier Regierungsbezirken zurückzuführen. In drei Regierungsbezirken wurden die bisher höchsten Strecken erreicht, im Regierungsbezirk Freiburg die zweithöchste nach 2010/11.



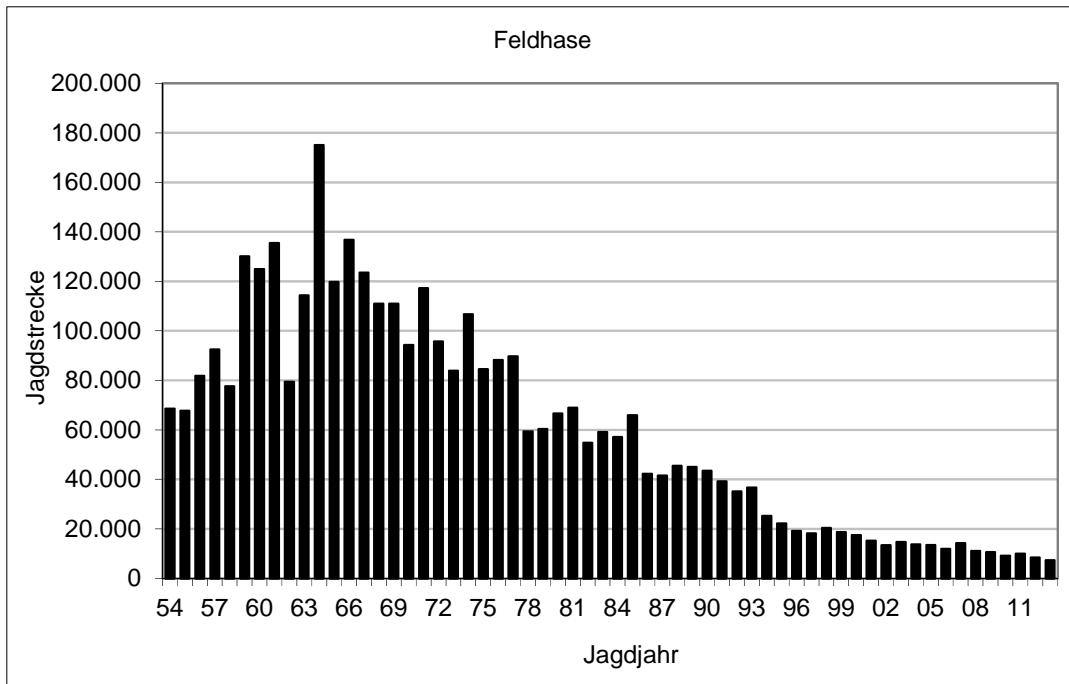
Beim **Sikawild** liegen die Jagdstrecken nach einem deutlichen Einbruch im Jagdjahr 2011/12 wieder auf dem Niveau der Vorjahre. 90 % der Strecke werden im Bereich des grenzüberschreitenden Vorkommens im Kreis Waldshut erzielt.



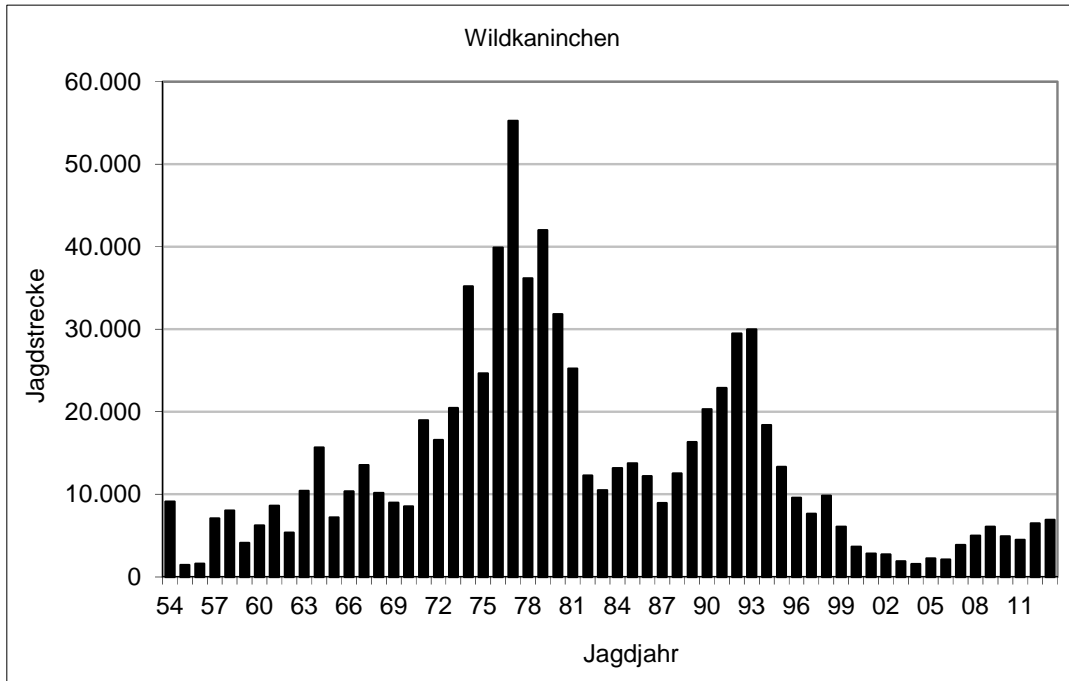
Beim **Gamswild** wird das Streckenniveau des letzten Jahres wieder erreicht. Gamswild gibt es insbesondere im Regierungsbezirk Freiburg und hier im Bereich des südlichen Schwarzwalds. Weitere Vorkommen liegen im Oberen Donautal, im baden-württembergischen Allgäu (Adelegg) und in den Kreisen Rottweil und Zollernalb.



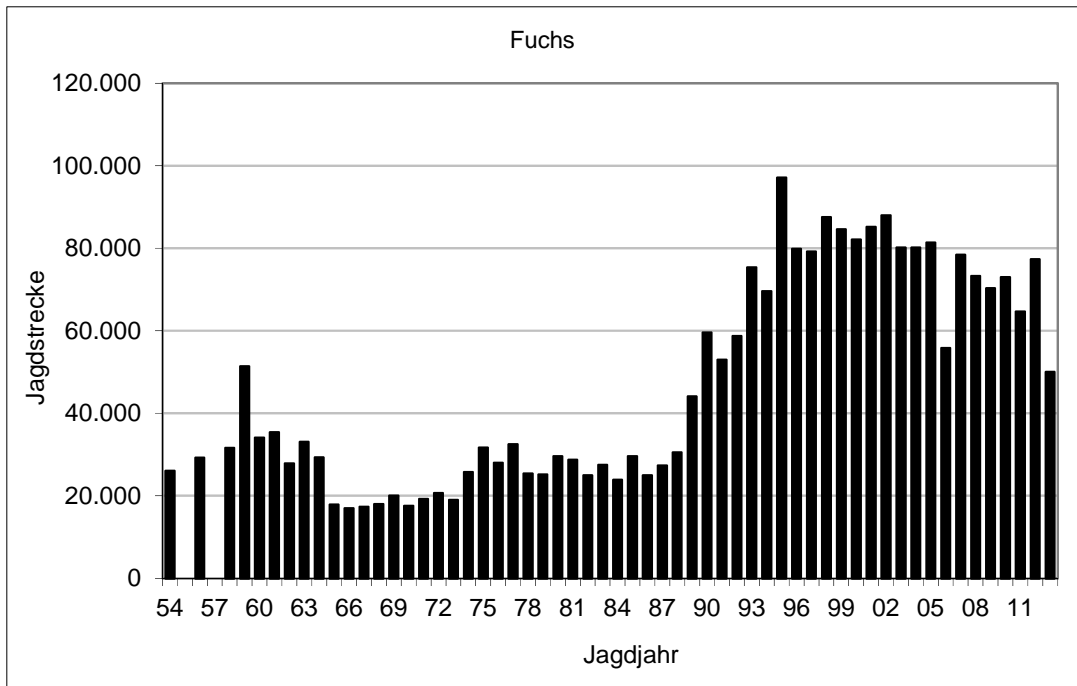
**Muffelwild** ist in Baden-Württemberg lediglich lokal von Bedeutung. Nur etwa 1 % der Jagdstrecke der Bundesrepublik wird in Baden-Württemberg erzielt. Die Strecke des abgelaufenen Jagdjahres ist die bisher höchste seit der Einbürgerung, wobei die meisten Tiere außerhalb der offiziellen Vorkommen oder in Gattern erlegt wurden. Eine Ausweitung der bestehenden Verbreitung von Muffelwild oder die Neugründung von Vorkommen ist unerwünscht.



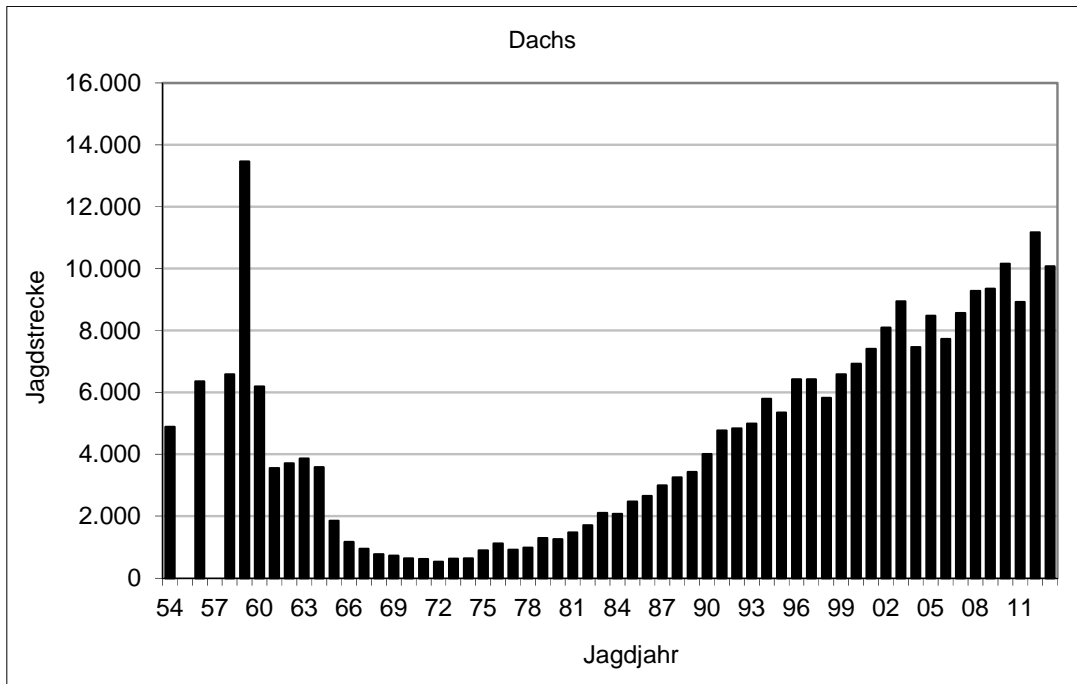
Die Strecke des **Feldhasen** ist gegenüber dem Vorjahr nochmals gesunken und erreicht den niedrigsten Stand im Aufzeichnungszeitraum. Dies ist nach Ergebnissen von Hasenzählungen mehr auf eine zurückhaltende Bejagung als auf weitere Bestandsabnahmen zurückzuführen. In 78 % der Reviere wurde der Hase im abgelaufenen Jagdjahr gar nicht bejagt. Auch der zunehmende Anteil von Verkehrsverlusten an der Gesamtstrecke deutet auf eine nachlassende Bejagungsintensität hin. Im letzten Jagdjahr betrug dieser Anteil 22 %.



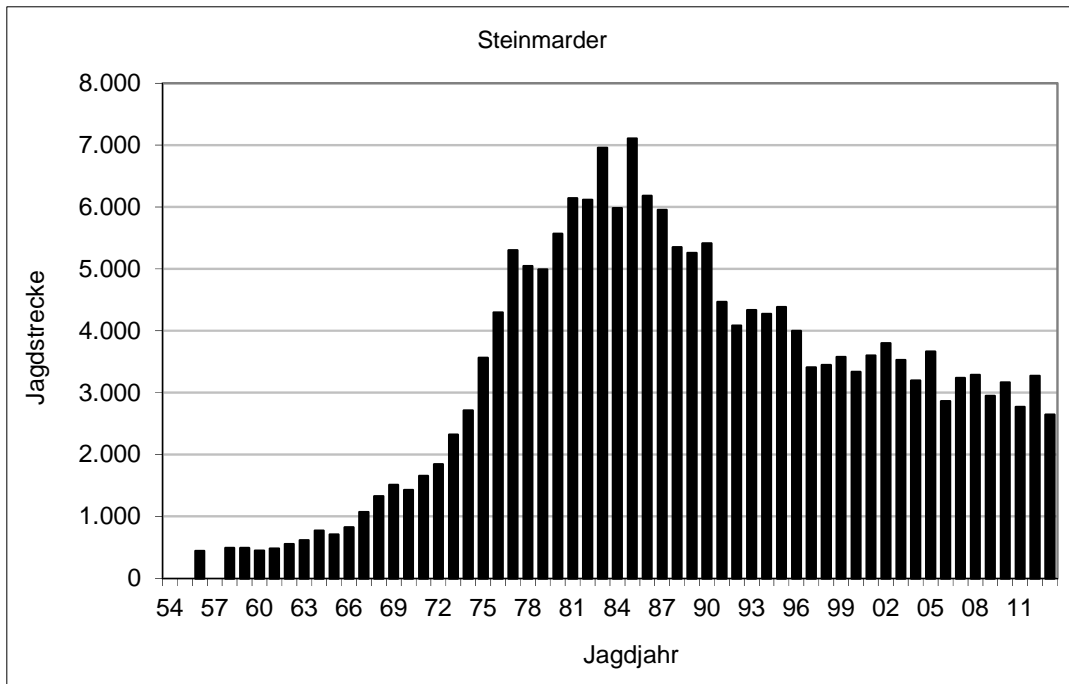
Beim **Wildkaninchen** stieg die Jagdstrecke im Vergleich zum Vorjahr um 6 %. Zumindest lokal sind die Folgen von RHD, auch als Chinaseuche bezeichnet, die zum Zusammenbruch lokaler Populationen geführt haben, überwunden. Lokal tritt das Kaninchen wieder in sehr hohen Dichten auf und verursacht entsprechende Schäden. Besonders hohe Dichten werden im Bereich von Mannheim, Karlsruhe und Heidelberg erreicht.



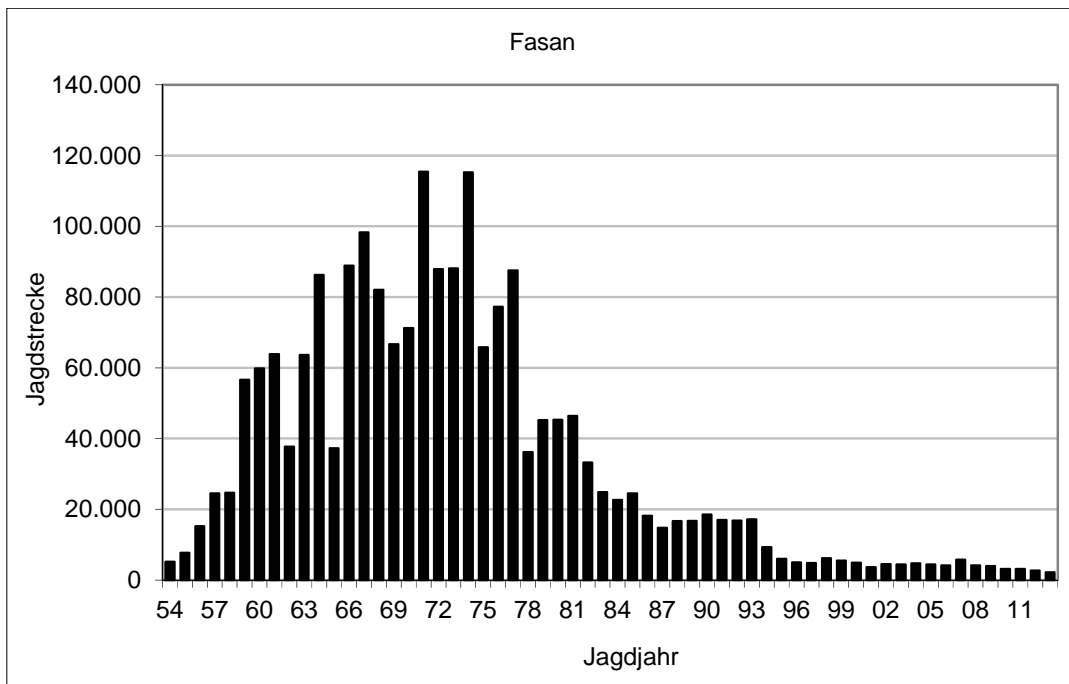
Die **Fuchs**strecke ist gegenüber dem Vorjahr deutlich eingebrochen. Der Streckenverlauf wird auch durch das Auftreten von Räude und Staupe beeinflusst. Betroffen sind neben dem Fuchs auch Dachse und Marder. Da sich Hunde ebenfalls mit dem Virus infizieren können, sollten sie vorbeugend gegen Staupe geimpft werden. Aktuelle Tollwutfälle beim Fuchs sind nicht bekannt. Die letzten Tollwutfälle in Baden-Württemberg traten im Februar 2005 auf.



Der langfristig steigende Trend der **Dachs**strecke setzt sich trotz des aktuellen Streckenrückgangs weiter fort. Das Bestandstief Ende der 1960er, Anfang der 1970er Jahre ist längst überwunden. Der Dachs ist wieder flächendeckend in Baden-Württemberg verbreitet und erreicht insbesondere in südlichen Landesteilen hohe Bestandsdichten. Die verkehrsbedingte Mortalität ist hoch. Insgesamt werden aber alle Verluste, einschließlich der jagdlich bedingten, von den Populationen gut verkraftet. Dies zeigt deutlich die seit mehr als 30 Jahren stetig ansteigende Jagdstrecke.

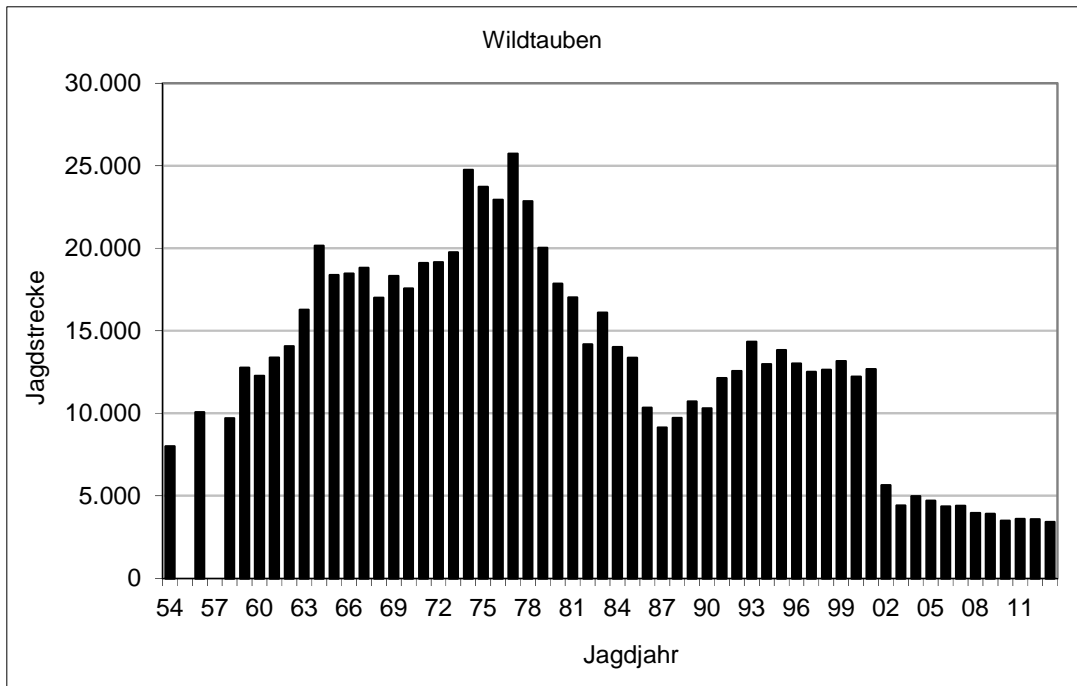


Die **Steinmarder**strecke ist weiter rückläufig. Dies spiegelt primär eine abnehmende Bejagungsintensität und nicht die tatsächliche Bestandsentwicklung wieder. Die Probleme, die der Marder als Kulturfolger im Siedlungsbereich und insbesondere an Autos bereitet, nehmen zu. Nach Angaben des Gesamtverbandes der Deutschen Versicherungswirtschaft e.V. ist die Zahl der erfassten Marderschäden von 2007 auf 2011 um 31 % auf 229.000 Fälle angestiegen.

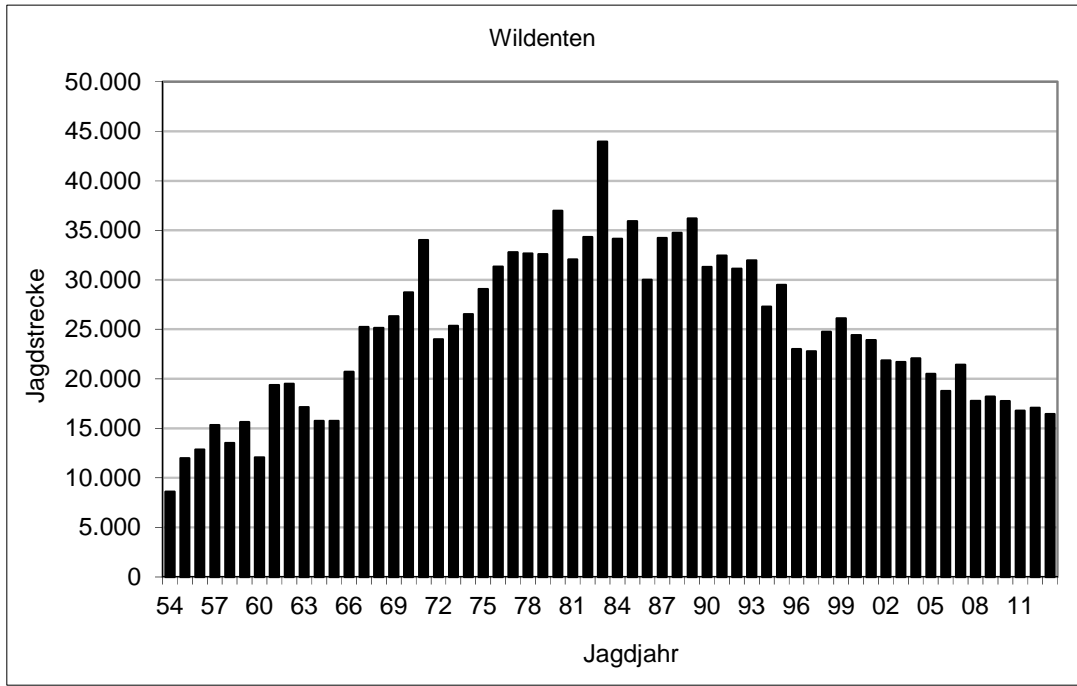


Die **Fasanen**strecke erreicht aktuell ihren niedrigsten Stand. Auch in den klimatisch begünstigten Gebieten werden keine hohen Strecken mehr erzielt.

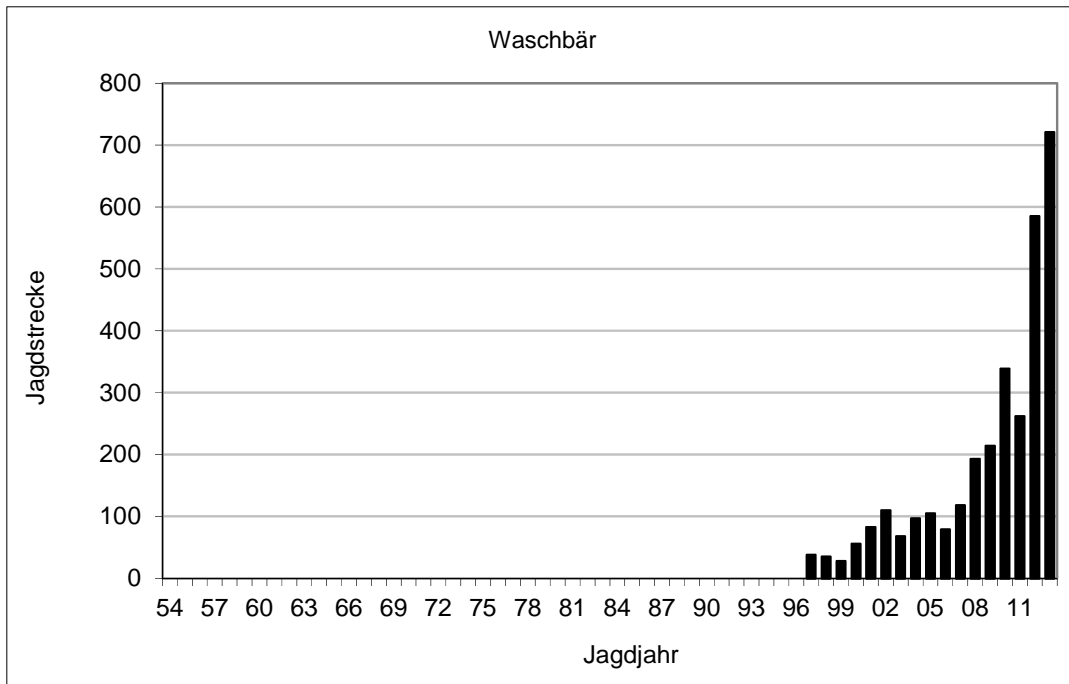




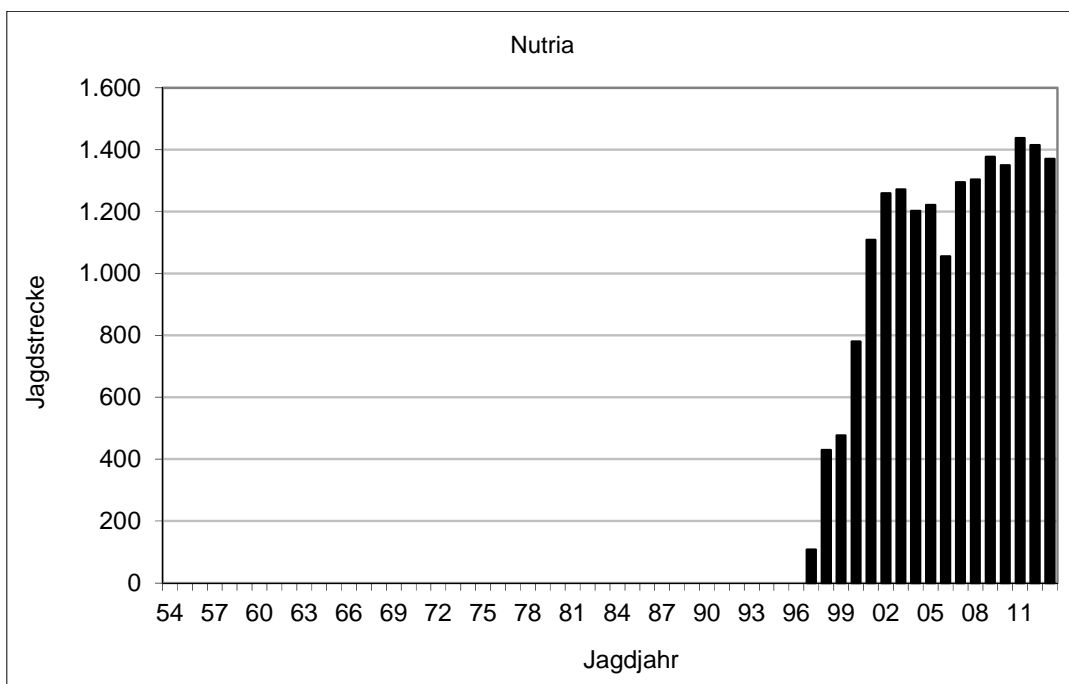
Auch die **Wildtauben**strecke erreicht aktuell ihren niedrigsten Stand. Den größten Anteil stellt die Ringeltaube (88 %). Der Anteil der Türkentaube an der Jagdstrecke beträgt nur knapp 12 %. Zur Jagdzeit (1. November bis 20. Februar) sind die meisten Ringeltauben aus Baden-Württemberg bereits weggezogen. Entsprechend werden nur 0,5% der gesamten Jahresstrecke der Bundesrepublik in Baden-Württemberg erzielt. In Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen werden 90 % der Wildtauben erlegt. Hier gibt es massive Schäden an Gemüse, Raps und Getreide, daher wird zur Schadensabwehr die Schonzeit unter Auflagen aufgehoben. Außerdem überwintern dort viele Wildtauben.



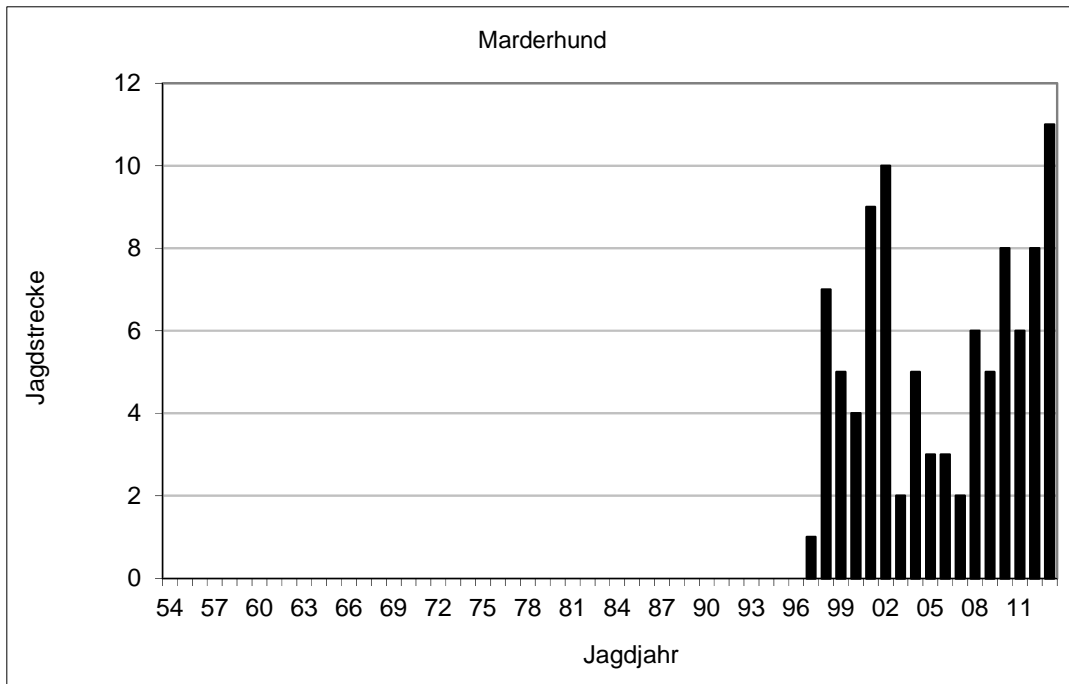
Die **Wildenten**strecke ist im Trend der letzten 30 Jahre rückläufig. Sie besteht zu 97 % aus Stockenten, den Rest stellen Reiher-, Tafel- und Krickenten. Der Nährstoffgehalt der Gewässer hat über das Nahrungsangebot Einfluss auf das Entenvorkommen. In der ersten Hälfte des Aufzeichnungszeitraums profitierten die Enten noch von der Eutrophierung der Gewässer. Mit zunehmender Klärung der Abwässer entfällt diese Auswirkung wieder.



Von den Neozoen (Marderhund, Nutria und Waschbär) hat der **Waschbär** die deutlichste Streckensteigerung erzielt. Die Waschbären kommen in Baden-Württemberg vor allem in den Landkreisen Ostalb, Göppingen, Rems-Murr und Schwäbisch Hall, im Naturraum Schwäbisches-Keuper-Lias-Land vor. Auf Grund der deutlichen Streckensteigerungen ist eine Ausdehnung des Verbreitungsgebiets zu erwarten. Bisher werden in Baden-Württemberg aber nicht einmal 1 % der gesamten Waschbärstrecke Deutschlands erzielt.



Im Gegensatz dazu stabilisiert sich die Jagdstrecke bei der **Nutria**, deren Verbreitungsschwerpunkt am Rhein und seinen Zuflüssen liegt. Die Neozoen unterliegen erst seit 1996 dem Jagdrecht. Nutrias wurden vorher im Rahmen des Pflanzenschutzes bekämpft. Zahlen liegen aus dieser Zeit jedoch nicht vor.



Der **Marderhund** taucht sporadisch in verschiedenen Landesteilen auf. Die Erlegungen haben keinen Schwerpunkt, sondern verteilen sich scheinbar zufällig. So stammen die elf Erlegungen des letzten Jagdjahres aus sieben Landkreisen. Während der Marderhund in Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg häufig ist, nimmt die Dichte Richtung Baden-Württemberg stark ab.